

Oh Captain, mein Captain

Oh Captain, mein Captain

Ich habe diese Falldarstellung mit diesen Worten begonnen, weil ich auf einen Film hinweisen möchte, den ich für den schönsten und phosphorischsten Film halte: "Der Club der toten Dichter". Der Lehrer, der uns in diesem Film begegnet, ist für mich der Prototyp des phosphorischen Lehrers. Ich habe mir immer gewünscht, so einen Lehrer haben zu dürfen, der mich zu den Bildern der Alten führt und der mich anweist, leise zu sein, dass ich ihre Stimmen höre und ihre Botschaften aus langen Zeiten an mein Ohr kommen. In dem Film wird aber auch die tragische Seite angesprochen. Denn Phosphor ist nicht nur begeisternd, er glaubt, dass alles möglich sei, alles real sein könne. Er glaubt sogar seine eigenen Lügen, er glaubt seinen eigenen Gedankengespinnsten, die er sich aufbaut. Phosphor lebt in seiner Scheinwelt und glaubt, dass diese Scheinwelt Wirklichkeit ist und dann, auf einmal, Schluss aus vorbei, vorwärts in die Ausgangsstellung. Zurück bleibt den anderen, die sich haben berühren lassen, eine wunderschöne Erinnerung und der Mut, ihren Träumen folgen zu dürfen. Doch wer sich, wie in diesem Film auch, von Phosphor verzaubern lässt, der wird in dem Feuer der Sehnsucht und Illusionen verbrennen. Ich habe nachgeforscht, wo dieses "Oh Captain, mein Captain" herkommt und bin auf ein Gedicht von Walt Whitman in dem Buch "Grashalme" gestoßen. W. Whitman ist ein Lyriker, den ich jedem ganz nah ans Herz legen möchte. Der Phosphoriker ist ja immer recht überschießend, er liest ein kleines Buch, und gleich ist es das beste Buch, das er jemals gelesen hat, gleich ist es die totale Offenbarung, die man dabei erlebt. Ich möchte zu Beginn die ersten zwei Strophen, die W. Whitman Abraham Lincoln gewidmet hat, zitieren:

*Oh Captain, mein Captain,
die schwere Fahrt ist aus
das Schiff hat jedem Sturm getrotzt
nun kehren wir stolz nach Haus
der Hafen grüßt mit Glockenschall
und tausend Freudenschreien
vor aller Augen rauschen wir auf sicherem Kiel herein
aber Herz ach Herz ach Tropfen blutig rot
wo auf dem Deck mein Captain liegt
gefallen, kalt und tot.*

*Oh Captain, mein Captain
steh auf und hör den Schall
steh auf, Dir gilt der Flaggengruß
dir gilt das Jauchzen all
die Sträuße dir, die Kränze dir
und weit entlang am Strand
das Menschenmeer, das Gesichtermeer,
dir freudig zugewandt
hier Captain, liebster Vater,
hier ist mein Arm als Halt
es ist nur Traum, dass du hier liegst,
gefallen tot und kalt.*

*Mein Captain gibt nicht Antwort,
seine Lippen sind bleich und still,
mein Vater fühlt nicht meinen Arm,
hat nicht mehr Kraft noch Will.
das Schiff liegt heil vor Anker nun,
die Reise ist nun aus.*

*von schwerer Fahrt, das Siegerschiff
kam vom Triumph nach Haus
jauchzet ihr Gestade, Glocken dröhnt
ich aber knie in Not,
wo auf dem Deck mein Captain liegt,
gefallen, kalt und tot.*

Ich möchte den Fall, die Geschichte, ja die Wandlung einer Patientin vorstellen, die phosphorisch geprägt und somit von höchsten Höhen und tiefsten Tiefen durchdrungen ist. Diese Patientin gehört zu meinen homöopathischen Althehen. Damit meine ich die Patienten, mit denen ich so sieben, acht oder mehr Jahre zusammenarbeite. Davon gibt es nicht so schrecklich viele, denn viele Patienten gehen nicht deshalb von ihrem Heilpraktiker weg, weil er so schlecht ist, sondern weil er an die Punkte kommt, wo es dunkel wird, wo der Schatten sich meldet, und da sagt der phosphorische Patient: "Jetzt mal nichts wie weg, jetzt gehe ich zu einem, wo ich mir nicht meinen Schatten anschauen muss, jetzt gehe ich zu irgendeinem, der mir nicht erzählt, ich solle meditieren oder so komische Körperverrenkungen machen, sondern jetzt gehe ich zu irgendeinem, der legt mir drei Steine auf den Kopf und dann wird es schon werden".

Die Wahnidee aller Phosphoriker heißt: Ich muss nichts selber tun, ich muss nur das richtige Mittel finden, ich muss nur den richtigen Guru finden, ich muss nur den richtigen Reikitherapeuten finden, ich brauche nur das richtige Mantram, dann bin ich glücklich und alles ist wunderbar. Aber schon James Taylor Kent soll gesagt haben, dass die Seele, das Innerste des Menschen, durch kein homöopathisches Mittel beeinflusst werden kann, das kann nur durch den eigenen Willen geschehen. Was aber bei dem Phosphoriker am schwächsten ist, ist sein Willen, und das, was beim Phosphoriker am stärksten ist, ist seine Neigung, fasziniert zu sein. Das alles wird hier an diesem Fall sehr deutlich und sehr klar.

Als ich anfang, mich mit Phosphor zu beschäftigen, hatte ich einen sehr interessanten Traum. Kurz vor dem Aufwachen, in der Zeit, in der die Träume meistens am wahrsten sind, hörte ich etwas, das mir sagte: "Das einzig wirklich Verwandende ist das regelmäßige Üben". Wenn das ein Phosphor-Patient beim ersten Besuch hört, kommt er nicht wieder.

Die homöopathische Ehe begann 1985. Damals war die Patientin noch Heilpraktikerschülerin, 27 Jahre alt, und sie beschäftigte sich mit der Steinheilung und war eine der ersten Reikijanerinnen, die wir hier in unserer Szene hatten. So kam sie in die Praxis, und sie hatte etwas, was die meisten Phosphoriker haben, sie hatte etwas sehr Faszinierendes. Damit sind sie natürlich im ersten Widerstand, weil man einem Patienten, der einen fasziniert, natürlich erst mal nichts Böses sagen wird. Wir kommen nachher noch zu den mehreren Vermeidungen der phosphorischen Patienten, sich um irgendwelche Wandlungen herumzudrücken. Ihr Problem, weswegen sie kam, war, dass sie nur kurze Schlafperioden hatte, die unterbrochen waren von häufigem Erwachen. Sie schlief immer ein und erwachte plötzlich wieder, schlief dann wieder ein und erwachte und dann schlief sie wieder nicht ein. Wir wissen ja, dass Phosphor dem Blut zugeordnet ist, dem Träger des

Ich's. Rudolf Steiner empfiehlt, Menschen die unter Schlaflosigkeit leiden, weil sie abends immer noch kribbelig und nervös sind, ihre Begeisterung selbst des Abends nicht loslassen können, oder die nicht einschlafen können, weil sie Angst haben in der Dämmerung, Angst haben im Dunkeln, denken, dass dann Geister kommen, Phosphor C30 zum exkarnieren und morgens zum erwachen Phosphor D6 zum inkarnieren. Es ist auch ein wunderbares Mittel für Kinder, die immer ein Lichtlein im Zimmer brennen haben müssen. Das war ihr erstes Problem. Dann war ihr sehr heiß, sie fühlte sich fiebrig, auch das ist ein deutliches Phosphor-Symptom, es ist, als ob es brenne in einem, ganz deutlich, ständig subfibrile Zustände, immer das Gefühl, der Kopf sei heiß, es brenne in einem, ähnlich wie Tuberkulinum, mit dem es leicht zu verwechseln ist. Tuberkulinum ist aber generell destruktiver, zerstörerischer, Phosphor ist zarter, liebevoller, faszinierender. Phosphor-Menschen sind faszinierende Menschen, und darum ist man als Therapeut ja versucht, ihnen nur irgendwie in Liebe zu begegnen und die wichtige therapeutische Strenge auch fehlen zu lassen.

Die Patientin konnte wegen Kehlkopfschmerzen schlecht sprechen. Phosphor ist ein großes Mittel für Heiserkeit, Wundheitsgefühl in der Luftröhre und das brennende Gefühl im Hals unter dem Sternum. In diesem Augenblick hatte ich ihr gleich spontan gesagt, sie solle doch einmal täglich einen Teelöffel kalt gepresstes Sonnenblumenöl nehmen und damit 10 Min. gurgeln. Prompt folgte ihre Antwort: "Also wissen Sie, eigentlich bin ich ja gekommen, um homöopathisch behandelt zu werden". Da dachte ich, meine Güte, wenn ich ihr jetzt noch einen Quarkwickel empfehle, dann verlässt sie sofort spontan die Praxis. Ich habe es gewagt, sie hat die Praxis nicht verlassen, aber die Stimmung dafür lag in der Luft.

Ihre Menses war reichlich und lang dauernd, also auch da verlor sie ihr Ich, und sie hatte großen Durst auf kaltes Wasser. Jeder, der ein bisschen die Materia Medica kennt, wäre jetzt auf Phosphor gekommen. Sie war ein sehr feinfühliges Mensch, sie bezeichnete sich selber als sehr esoterisch und war überzeugt, dass es wichtig sei, alle Bücher über dieses Thema zu lesen. Sie hatte viel Drogen genommen, und ihre Lieblingsdroge war Ecstasy. Das ist eine Droge, bei der einem das Herz aufgeht und man dann mit allem verbunden ist, alles ist schön, alle sind Brüder, alle lieben sich. Sie hatte eine sehr starke erotische Ausstrahlung. Ich kenne einen anderen Fall, wo eine Frau, die auch sehr viel mit Phosphor zu tun hat, sich bei der Einführung in ihre Meditation sofort in ihren Meditationslehrer verliebte. Das ist fast wie ein Phosphor-Märchen, man verliebt sich sofort in seinen Therapeuten, man hat sofort erotische Träume von dem Therapeuten und dieser traut sich natürlich jetzt überhaupt nicht mehr, etwas Böses zu sagen. Das ist schon sehr imponierend. Sepia würde, wenn überhaupt, wenigstens sagen: "Ich hatte heute nacht einen erotischen Traum von Ihnen, aber in Wirklichkeit kann ich mir das überhaupt nicht vorstellen." Phosphor erzählt ihnen den erotischen Traum und sie denken: "Oh mein Gott, toll... wunderbar." Der Therapeut wird sofort ausgeschaltet, er wird eliminiert, er sagt nichts Böses mehr, er gibt das Phosphorkügelchen als Liebesgabe und denkt: "Wollen Sie nicht noch mal in 14 Tagen wiederkommen? Wissen Sie, wir müssen nochmals über ihre Träume reden, das ist sehr wichtig." Diese Liebe, die der Phosphoriker

ausstrahlt, die wird den Therapeuten erst mal relativ eliminieren. Der Phosphoriker wird dann nicht mehr so an die Kandare genommen. Außerdem fiel mir an ihr die phosphortypische Sitzhaltung auf. Wir wissen, dass die Phosphoriker überhaupt keine Erde haben. Sie sind in erster Linie Feuer, hell brennendes Feuer und dann noch etwas Luft. Wie zur Bestätigung ziehen sie daher gleich oft zu Beginn der Anamnese die Schuhe aus und ziehen beide Beine nach oben. Wenn es den Stuhl nicht gäbe, auf dem sie sitzen, dann würden sie in der Luft schweben. Sulfur hingegen zieht trotz heißer Füße selten die Schuhe aus, sondern verschränkt beide Beine mit Schuhen im Schneidersitz auf dem Stuhl.

Sie bekam Phosphor C30. Aber das Mittel hat objektiv wenig getan. Doch sie erzählte erst mal, dass es ihr schon viel besser gehe. Dagegen begrüßt uns der Lycopodium-Patient meist mit den Worten: "Es hat sich nichts getan." Wir müssen ihm dann jede Veränderung mit geschickten Fragen aus der Nase ziehen, um dann oft zu erfahren, dass alles viel besser geworden ist. Bei dem Phosphor-Patienten ist das ganz anders. Da hat sich an den Beschwerden nichts verändert, teilweise sind sie sogar schlechter als zuvor, doch er wird behaupten, dass es ihm jetzt viel besser gehe. "Also wissen Sie, auf der mentalen Ebene fühle ich mich so leicht und voll Energie." Wenn dann der Therapeut noch einsteigt und meint, dass das nun, wie im Lehrbuch beschrieben, die vorausgehende psychische Verbesserung sei und vielleicht noch sagt: "Ja, ich sehe das, ja die Aura, die ist oben schon etwas lila...", dann befindet er sich in einer sicheren Phosphor-Therapeutenübertragung, in der sich der Patient und der Therapeut ständig bestätigen, wie toll sie sind, und doch passiert nichts. Anders ist das bei einer Natrium-Therapeutenübertragung, wo sich beide aus gut bezahlten Positionen heraus bestätigen, dass sie das Leid der Welt auf ihren Schultern tragen, und ändern wird sich nichts. Um solchen Übertragungen begegnen zu können, reicht es im allgemeinen nicht, wenn man die Mittelbilder der einzelnen Arzneien gelesen hat. Der Therapeut sollte das Wesen seiner wichtigsten Heilmittel in sich selbst bearbeitet und erlöst haben, um überhaupt in der Lage zu sein, den Patienten zu verstehen und ihn auf seinem Weg zur Heilung begleiten zu können. Phosphor schaltet den Therapeuten durch sein Faszinosum, durch Liebe, durch erotische Träume oder dadurch aus, dass er ihm schon in der zweiten Sitzung erzählt, dass seine Hellseherin gesagt habe, dass diese Therapiebeziehung ja eine ganz alte karmische Beziehung wiederspiegele.

Meine Patientin erzählte, dass sie alles spürt. Sie spüre mich, sie spüre ihre Umwelt. Seit fünf Jahren lernt sie transzendente Meditation, bei der es ein Ziel ist, fliegen zu können. Das entspricht natürlich vollkommen den Wünschen des Phosphorikers, der ein großes Verlangen hat abzuheben, zu fliegen. Eine seiner wundervollsten Vorstellungen von Erotik ist es, im Fliegen zu lieben. Ich habe mal einen Prospekt von den TM'lern bekommen, wo sie ähnlich den Kindersitzen für das Auto Flugsitze angeboten haben, die man sich anschnallt, um nach der Levitation wieder weich zu landen. Vielleicht sollte man auch Couchen zum gemeinsamen Fliegen konstruieren. Sie war in dieser Technik weit vorgedrungen, hatte allerhöchste Weihen bekommen, und ich fragte sie dann, wie es denn so mit den Übungen stehe, die man ja regelmäßig machen soll? "Ja, wissen Sie, das brauche ich nicht, das habe ich in meinem letzten Leben gemacht, da war ich sehr tätig,

aber jetzt channel ich nur noch." Wenn so ein Seminar zu Ende war, dann aßen alle immer riesige Torten und Eiscreme. Das hatte den Sinn, sie wieder herunterzuholen. Torten und Eiscreme, bis man so richtig satt ist, Nahrung der Götter, um sich wieder richtig zu erden. Phosphoriker rauchen ja auch gerne und antworten dann immer, wenn man sie fragt: "Du bist doch so ein erleuchteter Mensch, warum rauchst Du denn?" Dann zitieren sie immer Frau Blawatzki, die Begründerin der Theosophie, die gesagt haben soll, sie müsse rauchen, sonst würde sie zu stark transzendieren." Das ist doch eine unheimlich nette Ausrede. Dass meine Patientin natürlich hellstichtig war, war klar, aber der Wunsch, den sie in der Praxis äußerste war, endlich wieder schlafen zu können und noch hellstichtiger zu werden.

Gleich in der ersten Nacht nach meiner Verordnung von fünf Kügelchen Phosphor C30 hatte sie natürlich auch gleich folgenden Traum: Sie renoviert ein Haus. (Das ist in der Regel ein wunderbar prognostischer Traum. Wenn man von Häusern träumt, die man renoviert, heißt das, die Arbeit ist aufgenommen worden, es ist jetzt nur die Frage, wie sieht das Haus aus? Danach kann man die Länge der Therapie einigermaßen einschätzen. Es gibt Häuser, die sehen sehr schlimm aus, es stehen nur noch die Grundmauern und dann steht da z. B. der Sulfuriker mit einem kleinen Teelöffel vor seinem Haufen, und dann sagt man, na ja, es wird wohl eine Zeitlang dauern, während ein anderer Traum von Silicea vielleicht so sein kann, dass schon alles aufgeräumt ist und sie noch dasteht, mit der Kehrschaufel oder mit einem elektrischen Staubsauger und dann weiß man, es wird wohl nicht so lange dauern.) Ich stehe dabei und gebe Anweisungen, wie sie es machen soll. Sie wird wütend auf mich, fängt aber an, mit mir zu flirtieren. (Das ist die typische Taktik, den, der Anweisungen gibt, zu besänftigen, zu benebeln) Ich sage ihr laut im Traum: "Erst die Arbeit, dann das Vergnügen". Sie erwacht lachend, das ist ein Zeichen, dass noch nicht alles verloren ist, wenn sie nicht lachend erwacht wäre, wäre sie vielleicht nicht das zweite Mal gekommen. Eine Woche später, Schlaf viel besser, fühlt sich ätherisch - Lieblingswort von Phosphor. Zur Zeit liest sie ein Buch von Edgar Cayce und möchte natürlich auch diese Hellsichtigkeit erlangen oder wenigstens ein bedeutendes Medium sein. Ich rede über das Üben, woraufhin die Patientin das Gesicht verzieht (Widerstand) und meint, man müsse sich nur auf den Space einstimmen, dann klappe es schon. Sie gibt jetzt vermehrt Reikisitzungen, hat aber immer wieder Nierenschmerzen. Ich warne, erzähle etwas von Nierenkraft, erzähle etwas von den Gefahren, energetisch zu arbeiten, ohne wirklich im Hara zu sein - damals war ich gerade frisch Dürkheim-iniziiert, jetzt versuche ich auch wieder, daran anzuknüpfen. Ich weiß noch, wie wir in Rütte tagelang im Hara durch die Gegend gelaufen, wie wir Berge im Hara erklimmen haben. Dort habe ich auch diesen Raum, die Erdmitte des Menschen kennengelernt. Meine Patientin war leider wirklich meilenweit - wie alle Phosphoriker - von dieser Erdmitte entfernt. Ich empfehle ihr Auflagen mit Kupfersalz, ich empfehle ihr Breusschen Nierentee (Zinnkraut 15g, Brennessel 10g, Vogelknöterich 8g, Johanniskraut 6g. Davon eine Prise in einer Tasse mit heißem Wasser übergießen. Vier Minuten ziehen lassen. Abseien. Den Teesatz nochmals mit zwei Tassen Heißem Wasser aufgießen, zehn Minuten kochen lassen, abseien und mit der ersten Tasse zusammenschütten),

ich gebe ihr Phosphor C200 einen Tag dreimal 5 Tropfen und empfehle ihr Haraübungen und rate ihr, in den Sommerferien nicht zu dem indischen Heiler, sondern lieber nach Rütte zu fahren, um im Hara Berge zu erklimmen.

Aber nichts scheint zu fruchten. Beim nächsten Termin erzählt sie, dass sie einen Sidhikurs macht, wo man noch mal höhere Einweihungen erhält, um die Sache dann auch 100% zu können. In diesem Kurs erhielt sie dann auch ihr Mantram, um fliegen zu können. Wenn man intensiv an dieses Mantram denkt, dann kann man tatsächlich levitieren. Ich glaube ihr sogar, dass es funktioniert, damit habe ich gar keine Probleme, was es einem Menschen aber nun bringt, zwei Meter durch den Raum zu fliegen, das ist eine andere Frage. Es ist so ähnlich wie bei meinem letzten Vortrag über Cannabis, bei dem eine Frau sagte: "Vater Lasalle, ich werde jetzt hellstichtig", und Vater Lasalle antwortete: "Junges Mädchen, machen Sie sich da mal keine Gedanken, das vergeht." Das darf man einem Phosphoriker so nicht sagen. Der Cannabis-Patienten denkt sowieso: "Lass den reden, ich zieh mir wieder einen Joint rein und dann sieht alles anders aus." Für den Phosphoriker bricht seine ganze Therapeutenliebe zusammen. Denn er will ja geliebt werden, zwar nicht ganz so schlimm wie Palladium. Er möchte Sympathie, er möchte, dass sein Therapeut ihn ganz versteht. Nach diesem Sidhikurs, auf dem die Patientin einige Fähigkeiten erworben hatte, war aber ein unangenehmes Nebensymptom aufgetreten. Sie konnte nicht mehr auf der Straße gehen, weil sie ihre Hellsichtigkeit nicht mehr abschalten konnte. Das ist ein echtes Problem für alle sie, denn nun nahm sie Dinge wahr und wurde Einflüssen ihrer Mitmenschen ausgesetzt, die sie in Angst versetzten. So wirkten z.B. in der U-Bahn plötzlich animalische Kräfte ihrer Mitmenschen auf sie ein, und sie sah diese Menschen mit Tierköpfen vor sich sitzen. Es kann sehr wertvoll sein, wenn man so etwas sehen kann, aber ohne irgendeine Vorbereitung zu haben, ist es zutiefst gefährlich. Ungewollte und plötzliche Hellsichtigkeit ist eine Krankheit. Rudolf Steiner hat solche Menschen Trancecowboys genannt, und sie sind zutiefst gefährdet. Interessant war, dass ihr Blutdruck stieg. Sie bekam eine spontane Hypertonie und Kopfschmerzen, als ob der Kopf explodieren wollte. Zusätzlich sah sie Auren, was sie wunderbar fand, aber manchmal hatte sie das Gefühl, jetzt werde sie verrückt. Nach einer Edelsteinbehandlung war sie etwas freier und hatte Träume von lachenden Engeln. Ich konnte mir die Frage nicht verkneifen, ob die Engel sie vielleicht auslachen würden. Diese Frage nahm sie mir sehr übel. Sie erhielt dann Glonoinum C 30, vier Tage drei mal 5 Kügelchen und riechen - Nitroglyzerin, Leitsymptom: als ob der Kopf platzt. Danach waren die Kopfschmerzen und der Blutdruck wieder besser. Ich empfahl ihr dringend, nicht mehr zu meditieren und keine energetischen Übungen mehr zu machen. Ich empfahl ihr auch dringend, keine energetischen Behandlungen mehr zu machen, weil ich mehrere Leute erlebt habe, deren spirituelle Karriere tatsächlich in der Psychiatrie auf so eine Art und Weise geendet hat, und ich empfahl ihr nochmals, diesen kleinen Ort im Schwarzwald aufzusuchen, wo, damals ja noch lebend, Graf Dürkheim sich um diese Erdmitte des Menschen bemühte. Ich empfahl ihr zusätzlich eine Zentrum-X-Massage, die für alle Menschen, die wenig Hara haben, wichtig ist, besonders auch für Phosphoriker (nach Pater Thomas Häberle, aus dem Buch "Raten und Retten" im Veritas Verlag erschienen).

Bei der Zentrum-X-Massage wird Kreuz und Steißbein kräftig 5 min mit Öl und Salz massiert, so lange, bis der Patient wirklich das Gefühl hat, jetzt passiert hier unten etwas. Die erste Massage erhielt sie gleich in der Praxis, mit dem wunderbaren Erfolg, dass sie mich einen Tag später leidend anrief. Was war passiert? Ich hatte ihr ein riesiges Hämatom verpasst. Zum Glück hatte ich sie noch nicht geschöpft, weil, wenn man den Phosphoriker schröpft, der bei einer leichten Schröpfung schon Wasserblasen bekommt. Sie fühlte sich nach meiner Behandlung sehr schwach, aber ruhiger. Ruhiger, das war sehr wichtig. Nach dieser Zentrum-X-Massage war sie so schwach gewesen, ihre ganze Energie war aus dem Kopf verschwunden und jemand, der immer unter Dampf steht, der denkt natürlich erst mal, ich falle gleich um, wenn dieser Dampf weg ist. Ich gab ihr spontan aus der Stock-bottle Olive pur, das richtete sie etwas auf, dann folgte noch ein beruhigender mesmeristischen Strich. Hahnemann empfiehlt ihn besonders bei hypertonen Patienten und selbst in 5 cm Abstand bekam sie unheimliche Kitzelanfälle.

Wir haben letzts eine neue Therapie in unserem Unterricht kreiert, nämlich die Kitzeltherapie, die für den Phosphoriker sehr angenehm ist. Man legt den Phosphoriker einfach auf die Liege und kitzelt ihn so lange, bis es ihn nicht mehr kitzelt. Das kann sehr unangenehm sein, es bewirkt aber ein ganz starkes Grounding. Bei meiner Patientin konnte man das gut sehen und sie sagte dann: "Oh mein Gott, endlich ist die Spannung weg."

Nach drei Wochen waren der Kopfschmerz und der Blutdruck immer noch besser. Aber nun hatte sie viel Angst. Sie war wütend auf mich wegen der Empfehlung, nicht mehr zu meditieren. In einer Meditation, die sie gegen meine Empfehlung machte, bekam sie einen schrecklichen Angstanfall. Ein Freund von ihr, der auch mit ihr meditierte, empfahl ihr die Trennung von mir. Abends hatte sie starke Angst, dass Geister im Zimmer seien. Sie träumte, Gespenster seien in ihrem Haus, die sie bedrohen. Es erscheint eine lachende alte Frau, sie sieht sie an, sie schaut zum Fenster und sie sieht vor dem Fenster einen Engel stehen, der Engel schaut traurig ins Zimmer, sie weiß, er kommt nur, wenn sie ihn ruft. Die Patientin war damals 27 Jahre, und diesem Alter zwischen 28 und 35 Jahren, darauf weist Rudolf Steiner hin, hat sich unser Schutzengel am weitesten von uns entfernt. Wir befinden uns dann in einem Zustand höchster Freiheit. Dem Kind und dem Alten hilft der Engel, ob die beiden es wollen oder nicht, aber in diesem Lebensabschnitt müssen wir den Engel rufen. Wir müssen an ihn denken, ihm die Möglichkeit geben, sich mit uns zu verbinden. Rudolf Steiner hat es mal so beschrieben, er hat gesagt, die Engel sehen die Welt, wie wir den Nachthimmel, und die Engel sehen einen Menschen, der an seinen Engel denkt so wie ein kleines leuchtendes Licht, so wie wir die Sterne am Nachthimmel sehen und die Engel haben so wenig Kontakt zur Welt, weil die Menschen so selten an sie denken und die Engel gar nicht so richtig wissen: wo ist eigentlich die Welt?

Es gibt ja einige Menschen, die behaupten, sie hätten jede Menge Kontakt zu überirdischen Wesen. Rudolf Steiner sagt dazu: "Wahnidee". Diese Menschen channeln meistens nichts anderes als ihren völlig chaotischen Astralleib. Jemand, der wirklich Kontakt zur geistigen Welt hat, braucht keinen Grad von Entrückung

oder tiefster Versenkung zu zeigen. Wer wirklich Kontakt zur geistigen Welt hat, der hat ihn meistens nur nach harter, schwerer Arbeit erhalten - zum Leid aller Phosphoriker - oder nach tiefem Leid, das man selber erlebt hat, also nach tiefer Krankheit oder schweren Verlusten, durch eine Art Gnadenerweis von Nähe und nicht durch Ecstasy oder LSD-Trips oder irgendwelche Tantra-Jet-Initiationen. Steiner weist darauf hin, dass diese Leute oft größere Kollektive völlig verwirren als Ausdruck ihrer eigenen Verwirrung. Zu diesem Thema gibt es einen wunderbaren Bericht in der Esotera 93, wo über die Folgen des Channelns berichtet wird. Da steht, Rudolf Steiner zitierend: "Auch Trancekanäle gehen ein hohes Risiko ein, von schädlichen Kräften seelisch beeinflusst, sogar besessen zu werden." Steiner warnte davor, dass sich viele zu einer leicht verdienten Hellsichtigkeit verlocken lassen würden, in der ihnen nicht einmal mehr klar wäre, dass sie in eine nebelhafte Unbewusstheit eingelullt und durch einen okkult spirituellen Materialismus korrumpiert werden. Also, ich habe mehrere Leute erlebt, die länger mit einem Medium zusammengearbeitet haben oder selber das Gefühl hatten, selbst eines zu sein und die trotz Homöopathie bei Weiterbetreibung dieser Techniken schweren seelischen Schaden erlitten haben. Ich empfehle jedem, damit sehr vorsichtig zu sein, wenn er nicht täglich mindestens drei Stunden Stehen-Wie-Eine-Kiefer praktiziert. Das ist eine gute Übung, um unten anzukommen. Also, der Engel kam nur, wenn sie ihn rief, aber sie rief ihn noch nicht.

Am Abend vorher war sie bei einer Seance. Das Medium sollte einen Verstorbenen erfüllen. Aber die Patientin spürte diesen Verstorbenen und bekam große Angst. Sie rief mich noch nachts an. Es war eine Szene wie bei Romeo und Julia: die Patientin ruft aus der Leibnizklausur an, und ich eile mit dem Bademantel, weil unsere Haustür unten abgeschlossen ist, auf den Balkon und werfe ihr dann so die Kügelchen (Phosphor C1000) herunter. Dieser Phosphor-Brief bekam allerdings auf einmal zwei Flügel und flog dann über die verkehrsreiche Leibnizstraße. Am nächsten Tag bestellte ich sie wieder zum Mesmerismus, leichte, leichte, beruhigende ableitende Griffe, ich empfahl ihr wieder, bitte nicht mehr zu meditieren. Ich verbot ihr das Lesen von Esoliteratur und empfahl ihr, ob sie nicht vielleicht doch zu Dürkheim fahren wollte, um etwas am Hara zu arbeiten. Ich empfahl ihr die tägliche Zentrum-X-Massagen. Sie bekam allerdings wieder einen blauen Fleck, und sie rief mich an und sagte mir, dass sie diese brutale Therapie sich jetzt nicht mehr gefallen lassen würde.

Nach weiteren drei Wochen waren die Ängste etwas besser. Sie erzählte mir einen Traum: Wir beide, die Patientin und ich, bauen zusammen ein Haus. Wir bauen an ihrem Haus. Die alte Frau, die schon früher im Traum erschienen war, ruft, sie kichert und lacht, sie ruft nach meiner Patientin. Ich halte die Patientin an einem Arm fest. Die Frau kommt und greift den anderen Arm. Die Frau und ich zerren an dieser Patientin, die Frau ist stärker. Sie kann sich aber trotzdem von dieser Frau lösen, die Frau rennt hinter ihr her und stellt sie. Die Frau küsst sie, aber aus dem Mund der Frau kommen Schlangen. Natürlich dachte ich nach diesem Traum sofort an Lachesis. Das nicht nur, weil in dem Traum Schlangen vorkommen, sondern weil Lachesis ein Mittel ist gegen Widersacherangriffe. Aber eine alte Regel besagt, dass man ein Mittel nicht wechseln sollte,

solange man glaubt, dass noch die alte Arznei wirkt. Ich erlebe immer wieder, dass Patienten, insbesondere phosphorische Patienten, uns manchmal unbewusst durch Träume zu anderen Mitteln locken, einzig aus dem Grund, damit wir ihnen nicht weiter ihr heilbringendes Mittel geben. Der Phosphoriker, der eine große Begabung hat, heilerisch, sehend durch das Leben zu gehen, wenn er nur dementsprechend geschult wird, wenn er sich nur dementsprechend durch vorbereitende Übungen auf diese große Aufgabe vorbereitet, dieser Mensch ist natürlich besonders allen Angriffen ausgesetzt, die ihn von seinem Weg abhalten wollen.

Nach vier Wochen waren die Ängste nicht mehr so beherrschend. Doch kaum hatte sie sich wieder ein wenig erholt, hat sie nichts besseres im Sinn, als zu einer Seance zu gehen. Nach der Seance war der Blutdruck wieder hoch, die Kopfschmerzen schlimmer, die Ängste ganz furchtbar. Sie erhält Glonoinum C 30 und Phosphor C 30 im Wechsel.

Nach zwei Tagen geht es ihr wieder besser. Ich bin bei ihrem nächsten Besuch wütend, tobe regelrecht in der Praxis und sage, so gehe dieses Spiel nicht mehr weiter. Sie erzählt mir daraufhin, dass sie nachts einen erotischen Traum hatte, in dem ich vorgekommen wäre. Ich bin völlig verzaubert und tobe natürlich nicht mehr. Dann massiere ich ihr nocheinmal das Zentrum X, ohne einen blauen Fleck zu machen und kann sie tatsächlich überreden, zu dem Therapeuten zu gehen, bei dem sie schon einmal war, der aber zu autoritär war.

Nach vier Wochen sehen wir uns wieder. Sie ist viel ruhiger geworden. Allerdings macht sie jetzt eine Atemtherapie, was ich im ersten Augenblick begrüße, weil die Therapeutin für eine gute Mittendorfarbeit bekannt ist. Sie erzählt mir einen Traum: Sie renoviert ihr Haus, es ist jetzt blauer Himmel, schönes Wetter, sie ist froh. In der Ferne sieht sie aber noch Gespenster. Nach diesem Traum möchte sie von sich aus noch einmal Phosphor haben. Wegen des günstigen Traums lasse ich mich auch dazu überreden und gebe ihr Phosphor. LM 6, einmal täglich 3 Tropfen.

Nach weiteren vier Wochen erscheint sie wieder und berichtet mir von Träumen in denen alles brenne, sie auf dem Scheiterhaufen sitze und die alte Frau lachend davor stehe. Beim Erwachen taucht wieder die Angst auf, verrückt zu werden. Sie fühlt sich sehr aggressiv, redet viel, hat die Wahnidee, dass Gegenstände wie zu groß erscheinen. Ich gebe ihr Stramonium C30, 3mal täglich 5 Tropfen. Aber nach zwei Tagen ist keine Wirkung zu erkennen. Wieder einmal habe ich mich von einem Traum vom Weg abbringen lassen. Sie erhält noch einmal Phosphor C1000 über zwei Tage jeweils dreimal fünf Globuli. Danach fühlt sie sich besser, obwohl der Traum vom brennenden Haus und der lachenden Frau noch einmal erscheint. Diesmal versuchen die Patientin und ich das Haus zu löschen, was uns aber nicht gelingt, das Haus verbrennt. Ich zweifle, bekomme Angst und frage mich, ob wir das noch schaffen?

Danach habe ich neun Monate nichts mehr von ihr gehört. Als sie wieder zu mir kommt, erfahre ich, dass sie zwischenzeitlich zu einem anderen Therapeuten gegangen ist. Ich sei ihr zu hart gewesen und hätte sie nicht verstanden. Sie hatte aber eine schwere Zeit hinter sich. Erst fing sie bei einer Tantragruppe an, um mehr in

den Bauch zu kommen. Das ist von der Idee her nicht falsch. Aber in dieser Gruppe hat sie böse Enttäuschungen erlebt. Sie war natürlich sehr offen gewesen, das ist man natürlich auch sowieso, wenn man sich auszieht, man zeigt sich und das hatten einige böse ausgenutzt. Danach hatte sie wieder Drogen genommen und war durch die Heilpraktikerüberprüfung gefallen. Sie bekam schwere Depressionen und hat in ihrer Not sogar Lexotanil genommen. Dann begegnete ihr ein glücklicher Zufall. Sie besuchte einen Akupunkteur, der ihr Qi-Gong Übungen empfohlen hatte. Ich durfte in den Ferien auch Qi-Gong erlernen und bin glücklich, wieder zu dem alten Haragedanken von Dürkheim zurückgekehrt zu sein. Ihr bekam das auch gut. Auf großen Druck ihres Therapeuten konnte sie die Übungen sogar regelmäßig machen. Aber danach kam wieder ein Loch, sie hatte die Therapie bei dem Akupunkteur abgebrochen, weil sie einem sogenannten spirituellen Meister begegnet war. Natürlich war sie sofort wieder total begeistert. Dieser sogenannte Meister hatte ihr aufgegeben, immer auf ihr Stirnchakra zu meditieren. Das ist meiner Meinung nach der falscheste Ort, auf den ein Phosphoriker überhaupt meditieren darf.

Nun verlangte ich von ihr, dass sie täglich bei mir erscheint. Sie erhielt täglich eine Zentrum-X-Massage und wurde geschröpft. Außerdem gab ich ihr Phosphor LM 12, wegen der großen Schwäche und dazu Olive zweimal täglich drei Tropfen. Gleich nach dem ersten Besuch erzählt sie mir einen Traum: Ein Meister und eine alte Frau würden sie verfolgen, sie habe große Angst. Auf dem Boden sei überall Feuer. Dann stehe ein Engel vor ihr, groß und stark, mit einem Schwert. Das sei der Engel Michael, der nehme sie in den Arm, sie sei sehr berührt. Aber beim Erwachen hatte sie noch Angst. Sie hat dann sofort Rock Rose Bachblüten alle 2 Stunden genommen. Danach wurde es besser. Interessant ist, dass dieser große, gute Herr, der Erzengel Michael, ständig irgendwo auftaucht, wenn wir uns mit Phosphor beschäftigen. Das ist uns hier in der Schule während der Prüfung von Phosphor auch schon öfters begegnet. Das muss nicht immer im Traum sein. Ein Schüler ging z. B. während einer Phosphor-Prüfung zu einem Heiler nach La Palma, der von sich sagt, dass er viele von diesen heilerischen Fähigkeiten durch den Erzengel Michael erhalten habe. Dieses Michaelische vom Erzengel Michael scheint stark mit der Problematik des Phosphor-Patienten verbunden zu sein, und er scheint dem Phosphor-Patienten ein wichtiger Helfer und Unterstützer zu sein. Ich erinnere nochmals an Rudolf Steiner, der sagt, der Erzengel Michael bewache die Stufe, die Schwelle, durch die der Mensch auf einem normalen Schulungsweg in die geistige Welt eintritt. Der Erzengel Michael ist der, der uns durchlässt, wenn er das Gefühl hat, dass wir stark genug sind, nicht zu verbrennen.

Ich erinnerte mich natürlich sofort bei diesen Begegnungen an Träume, die ich in meiner Phosphor-Reise erlebt hatte, auf der ich in einen Raum gekommen bin, wo Menschen standen in weißen Gewändern mit roten Kreuzen, und ich fragte: "Na, was habt ihre denn da vorne drauf?" Und einer von den Leuten sagt: "Ja, das Kreuz ist gezeichnet von dem Herzblut Christi", und ich sage: "Uh, wie scheinheilig." Und einer sagt ganz einfach zu mir: "Alle die, die dieses Zeichen tragen, sind durch den Ofen der Angst Gottes gegangen."

Bevor wir also überhaupt in solche Regionen vordringen dürfen, müssen wir so gefestigt sein, müssen wir so innerlich geläutert sein, müssen wir von Michael

dementsprechend examiniert worden sein, um überhaupt weitergehen zu dürfen. Denn wir - oder zumindest die phosphorischen Menschen - müssen durch das Feuer dieser Angst hindurch. Für alle Phosphoriker könnte das ein Mantram sein:

"Fürchte Dich nicht, in dieses Dunkel zu gehen, aber wappne Dich, verbinde Dich mit dem Erzengel Michael."

Die Behandlung ging weiter. Für das nächste halbe Jahr erhält sie Phosphor LM 12, Phosphor LM 18, Phosphor LM 30. Ich lasse mich nicht mehr ablenken und es geht gut voran. Sie geht auch weiter zu ihrem Akupunkteur, macht weiter Qi Gong, und sie kommt außerdem einmal in der Woche zur Zentrum-X-Massage. Auch zu ihrer alten Atemtherapeutin findet sie zurück. Dabei fühlt sie sich sehr in sich, stellt sich vor, dass das der richtige Weg ist, wiederholt und besteht die Heilpraktikerüberprüfung. Im Sommer geht sie erstmalig nach Rütte. Dort spürt sie, wie wenig sie geerdet ist, empfindet viel Ruhe, viel Dankbarkeit. Sie bleibt acht Wochen und macht danach regelmäßig weiter Za Zen, Qi Gong, fängt mit Aikido an. Körperlich ist sie ohne Befund. Nun möchte sie eine Praxis eröffnen. Dazu ein Traum: Das Haus sei fast fertig, sie sei sehr glücklich, Kinder mit roten Haaren spielen im Garten. Einerseits habe ich mich über diesen Traum sehr gefreut, andererseits bin ich aber vorsichtig geworden und weiß, dass bei einem Phosphoriker das Thema ist, zu schnell dem Faszinosum zu erliegen; zu schnell zu sagen: "Wunderbar". In diesem Augenblick, wo wir als Therapeuten bei diesen Menschen in eine Art überglücklichen Rausch verfallen, da sollten wir damit rechnen, dass der nächste Widersacherangriff vorprogrammiert sein könnte. Freut euch nicht zu früh, wenn ihr weiter zum Seelenheil voranschreitet, sondern seid auf der Hut. Denn je weiter wir voranschreiten, umso intensiver muss unser Üben werden, umso weniger darf unser Üben nachlassen.

In bezug auf rothaarigen Kindern, habe ich ein tragisches Eigenerlebnis. Als ich unter dem Einfluss von Phosphor stand, hatte ich einen Traum: "Ich unterrichte in einer Klasse, in der nur rothaarige Menschen sitzen. Unter anderem auch Schüler von mir aus der Schule, die im wirklichen Leben überhaupt keine roten Haare haben. Ich halte ihnen einen Vortrag über Antidämologie." Dazu wäre anzumerken, dass ich vorher durch einen Thujahorror gegangen war und Phosphor mich wieder aus der Tiefe rausgeholt hat. "Ich halte ihnen also diesen Vortrag und warne sie inständig, vorsichtig zu sein, sich nicht verführen zu lassen. Dann habe ich mit einer Schülerin in dem Traum auch noch ein Einzelgespräch, in dem ich sagte: "Sei vorsichtig, sie schweben schon um Dich, pass auf". Ich bin dann erst einmal noch lustig zusammengeschockert, als ich diese Schülerin mit einer anderen Kollegin bei einem Spaziergang getroffen habe. Sie kommt auf mich zu - und heute weiß ich, wie dramatisch dieser Moment war - und sie hatte rote Haare. Danach ist sie in eine der schwersten Krisen ihres Lebens gekommen, sie ist wirklich mit diesen Widersacherkräften ganz massiv konfrontiert worden. Das ganze Phosphor, ist so lustig, und wir lachen ja viel bei Phosphor, wir hören ja gerne diese Phosphor-Vorträge, es ist sehr lustig, aber wie nah Licht und Dunkel zusammen sind, wie gefährdet der Phosphoriker ist auf seiner Reise ins Licht, das vergessen wir gerne.

Nach dem Traum meiner Patientin von den rothaarigen

Kindern bin ich also einerseits sehr glücklich, aber auch etwas unruhig. Ich danke der Patientin sehr dafür, dass ich sie auf dem Weg begleiten darf und sage: "Na, jetzt sind wir ja fast am Ziel." Aber dieser Satz hatte natürlich verherernde Folgen. Ich hätte ihr lieber die Worte von Dürckheim sagen sollen: "Der Weg ist das Ziel, nicht die Herberge". Sie bekommt als Begleitmedikation Phosphor LM 60, alle 10 Tage eine Gabe.

Nach fünf Jahren sehe ich die Patientin wieder. Natürlich ging es ihr wieder sehr schlecht. Nach meiner letzten Phosphor-Verordnung übte sie noch ein halbes Jahr weiter, dann setzte sie Phosphor ab und so langsam versandeten ihre Übungen. Nun wurden mir die letzten Worte von damals wieder deutlich. Ich habe bestimmt schon hunderte von Malen in der Praxis und in der Schule die Erfahrung gemacht, dass, wenn ich den Phosphor-Patienten vor der Zeit lobte und sagte: "Ja, sehen Sie, jetzt sind wir ja fast durch", dann das der erste Schritt ist, der zum Scheitern des Gelingens führte. Für Phosphoriker ist diese Art von Lob wie eine Bestätigung, dass sie sich jetzt nicht mehr anstrengen müssen und alles so bleiben kann, wie es ist. Da sie aber zu diesem Zeitpunkt noch nicht 'geheilt' sind, bedeutet das Stillstand und nachfolgender Rückschritt, weil sie im 'ungeheilten' Zustand den Widersacherangriffen nicht gewachsen sind. Auch in der Schule kenne ich dieses Phänomen. Da habe ich manchmal so Mitte des zweiten Jahres einem phosphorisch geprägten Schüler, den ich für besonders begabt hielt, gesagt: "Finde ich toll, was Du machst, ich glaube, du bist sehr begabt." Da ist es dann meist passiert. Schon vom nächsten Tag an kam er dann z. B. zu spät, ohne dass er es wollte. Ich habe es erlebt, dass er mir erzählt hat: "Du Andreas, ich komme aus der U-Bahn, will zur Schule und mit einem Mal ist es, als wenn einer zu mir sagt: "Du, so ein schönes Wetter, geh doch mal da lang" und dann gehe ich so die Straße lang und achte weder auf die Zeit noch auf die Strecke, die ich zurücklege. Plötzlich war es schon 8.45 Uhr und dann dachte ich mir, jetzt noch zur Schule, das Wetter ist so schön, da gehe ich lieber schwimmen." Ich bin mir sicher, hätte ich ihn nicht auf diese Weise gelobt, dann wäre vielleicht noch etwas daraus geworden. Bestimmt gibt es für dieses Geschehen psychologische Erklärungen. Ich kann mich nur mit dem Phänomen auseinandersetzen, aber wenn ich in der Supervision solche Geschichten erzählt habe, dann haben sie gesagt: "Du bist selber daran Schuld, warum hast Du das gemacht." Nun ich hoffe, ich mache es jetzt nicht mehr.

Die Praxis meiner Patientin ging gut, sie wurde richtig übermütig, wurde wieder flippiger, sie fing an, in der Praxis zu pendeln, scheinbar sehr erfolgreich. Natürlich fragte sie sich: "Warum repertorisieren, warum Mittel lernen, warum immer diese Arzneimittellehren lesen?" Leider erlebe ich das auch immer wieder, dass die Schüler kommen und mich fragen, warum sie so viele Symptome auswendig lernen sollen. Sie meinen, dass sie dann zu kopflastig werden und ihre Intuition verlieren. Da wo die Angriffe am stärksten sind, da ist am meisten Überwindungsenergie drin. Wenn ich irgendwann einmal aufwache und die Stimme dann nicht mehr sagt: "Bleib doch liegen, warum willst Du nur diese ulkigen Verrenkungen machen?", dann weiß ich, dass diese Verrenkungen mir keine Überwindungsenergie mehr bringen. Der Widersacherangriff ist immer ein gutes Zeichen, dass man auf dem richtigen Weg ist. Meine Patientin fing also in der Praxis an zu pendeln, und augenblicklich fingen ihre Nierenschmerzen wieder an.

Ich kenne drei erfolgreiche Pendler aus meiner Praxis, die eine Niere verloren haben. Damit möchte ich nur einmal darauf hinweisen, dass, wer viel Hara hat, wer immer wieder sich mit Erd-Qi auffüllt, auch pendeln kann. Aber, wer ständig nur Meditationskassetten hört, der sollte aufs Pendeln verzichten, das blutet seine Nieren aus. Meine Patientin bekam aber viel Energie, denn sie fand einen neuen Meister. Dieser Meister war der absolute Energieguru, er hatte so viel Kraft, dass wenn er sie nur berührte, es sich anfühlte, als ob Elektrizität durch sie durchginge oder sie in Ohnmacht fiel. Aber in den Träumen war etwas anderes zu lesen: "Ein Drache greift ihr Haus an und der Engel und ich, wir liegen tot im Garten. Der Drache verbrennt ihr Haus." Wenn ich die Träume meiner Patienten nicht verstehe, dann ist es für mich einfach ein Zeichen, dass die Verbindung zu meinem Patienten nicht so tief ist, wie sie sein müsste. Wenn man aber an seine Träume glaubt, wenn man sie zu leben versucht, dann träumt auch der Patient so, dass die Träume leicht zu verstehen sind. Denn über das kollektive Feld weiß ja euer Patient, wie ihr mit Träumen umgeht, da muss er keine Bücher über Traumdeutung lesen. Der Drache griff also ihr Haus an. Sie erzählte ihrem Meister den Traum, der sagte, er sei der Drache, er würde ihr altes Ich verbrennen, der Engel und ich, wir wären moralische Überbleibsel aus einem früheren Lebenszustand. Sie wurde, und das wird Phosphor sehr leicht, wieder abhängig vom Meister, sie sagte wörtlich: "Von seinen Energieduschen". Dieser Meister duschte sie immer, und er sagte, sie solle keine homöopathischen Mittel nehmen, es würde reichen, wenn er den Prozess steuere. Abneigung gegen homöopathische Mittel, verträgt keinen Knoblauch und Weihrauch, das sind wichtige Zeichen, dass man vorsichtig sein muss. Es ist interessant, dass viele Meister den Knoblauch verbieten, und ich bin sicher, sie wissen schon warum. Weil Knoblauch dieses unanständige Zentrum hier anregt, und dieses Zentrum hat ja auch etwas mit Erdung zu tun, und wenn ich will, dass meine Schüler nicht geerdet sind, dann verbiete ich ihnen, Knoblauch zu essen und dann bleiben sie alle schön ruhig, und im Kopf wird es ruhig und licht. Die Chinesen wissen es aber besser und sagen: "Oben kühl und leer, unten voll und warm." Davon hielt der Meister aber auch nichts. Sie pendelte viel, der Meister duschte sie, sie gab Energiearbeit und hatte viel Erfolg, viel Geld. Sie fing wieder an, Drogen zu nehmen. Allerdings war ihre Lieblingsdroge jetzt Espresso - 10 Stück täglich. Phosphor hat absolutes Verlangen nach Espresso. Denn Espresso ist wie Endomorphin. Sie rauchte täglich, und auch das ist ein Phosphor-Symptom, 20 Beedies. Phosphor hat Verlangen nach Beedies. Zum Glück, wenn natürlich auch kein Weg, hatte sie jetzt viel Sexualität, viel wechselnde Sexualität, das Leben war toll. Sie gab inzwischen selbst Seminare für Energiearbeit und Pendeln, sie nahm ab und zu Bachblüten, heimlich, der Meister hatte ihr auch das verboten. Zwei Jahre ging alles gut. Dann lernte sie einen neuen Meister kennen, der channelte Ufo-Raumschiffkommandanten. Phosphor fährt total auf Ufos ab, und wenn dann noch irgendwer kommt, der von da oben sagt, was wir hier unten machen sollen, dann kann es gar nicht besser gehen. Dieser Meister sagte ihr eine große Zukunft voraus - so bewahrst du dir alle deine Schüler, indem du ihnen große Zu- und Einkünfte voraussagst. Sie war begeistert, sie hatte gleichzeitig ein Verhältnis mit ihm, sie machte seine Buchführung, sie machte die Klos sauber, sie engagierte sich in seinen Seminaren und wurde sexuell abhängig. Sie arbeitete 15

Stunden täglich. Phosphor kann sehr fleißig sein, wenn es viel positiven Zuspruch erhält. Der Meister gab ihr wieder Energie für ein Jahr. Dann trat das erste Mal eine Nierenblutung auf. Der Meister sagte: "Das ist eine materielle Störung, der muss man materiell begegnen." Sie nahm Antibiotika. Die Nierenblutung verging schnell, aber eine große Schwäche blieb zurück. Auch die Angst kehrte wieder. Sie hatte die Wahnidee, ihr ziehe jemand ihr Blut ab - oder war es vielleicht gar keine Wahnidee, sondern eine richtige Einschätzung dem Meister gegenüber, also ein padognomonisches Symptom? Die Angst vor Geistern wurde stärker. Sie hatte die Wahnidee, ein fremder Wille würde sie leiten. Mittlerweile hatte sie alle ihre Freunde verloren und flüchtete sich zu ihren Eltern. Der Meister verfluchte sie. Er schrieb ihr einen Brief, sie würde sterben, wenn sie sich abwendete. Nachts dann ein Traum: "Der Engel steht in ihrem Zimmer und hält einen Leuchter." Ein Buch, das ich meinen Phosphor-Patienten leidenschaftlich gern zu lesen gebe und was auf eine sehr liebevolle Art und Weise dem Phosphor-Patienten erklärt, in welcher Welt er steht und welchen Bedrohungen er ausgesetzt ist und welche Seiten es gibt, zwischen denen er entscheiden muss, ist das Buch: "Die drei Lichter der kleinen Veronika". Was hatte Veronika neben sich stehen? Kein treues Johanneskraut, sondern einen treuen Johannes. Johannes ist ja der, der Veronika durch den Garten der Geister leitet. Manfred Kyber ist ein toller Autor, und ich empfehle allen, auch seine Tiergeschichten zu lesen, die mit zu den schönsten gehören, die ich kenne. Auch meine schönste Weihnachtsgeschichte ist von Manfred Kyber geschrieben, die Geschichte vom Bruder Emanuel. Meine Patientin lässt also im Traum von einem Engel den Leuchter - die Lichter der kleinen Veronika - halten. Aber noch hat sie Angst vor dem Engel, und sie hat Angst, verrückt zu werden.

Ich hatte schon einmal eine Patientin, die Künstlerin war und bei der eines Morgens ein Engel im Zimmer stand. Der sagte ihr, sie solle Christus in der Kunst zeugen. Daraufhin fing sie an, Ikonen zu malen. Aber ihr Kunstprofessor und ihre Eltern schickten sie zum Psychater in Behandlung. Der stellte die Diagnose religiöse Psychose und ließ sie in die Psychatrie einweisen. Einen Tag vor ihrer Einweisung kam sie in meine Praxis und erzählte mir ihre Engelgeschichte. Zum Schluss fragte sie mich: "Glauben Sie mir das?" Ich antwortete: "Ja natürlich, warum denn nicht?" Da bemerkte ich ganz deutlich einen Seufzer der Erleichterung. Ich gab ihr Phosphor und schickte sie zu den Karmeliterinnen. Heute ist sie glücklich und malt Ikonen.

Meine Patientin gab die Heilkunde völlig auf, sie wollte nichts mehr zu tun haben mit Engeln, mit Energetik, mit Psychotherapie, alles wurde ihr zu viel, sie war verzweifelt. Aber sie hatte Glück, ihr Psychater schickte sie in eine Klinik, in der es keine Medikamente gibt. Dort machte sie ein Jahr lang knallharte Gruppentherapie. Leider wurde die Angst nach der Klinik wieder stärker, sie bekam wieder Lexotanil, setzte es dann wieder ab und nahm Bachblüten. Damit fühlte sie sich wieder etwas besser. Aber sie entwickelte die Wahnidee, vom Teufel besessen zu sein. Ihre Eltern schickten sie in ihrer Verzweiflung zu einem Homöopathen in ihrer Nähe. Der gab ihr erst Arsen zur Überbrückung und dann ein interessantes Mittel, das viel mit diesen Teufelsvorstellungen zu tun hat, Mancinella. Ihre

Beschwerden besserten sich aber nicht. Dann folgte ein Traum: "Der Engel von damals spielte mit mir Karten, die Frau spielte mit und der Engel und die Frau spielen um meinen Kopf."

Mit diesem Traum und mit erneut auftretenden Nierenblutungen kommt sie nach fünf Jahren Therapieunterbrechung wieder zu mir in die Praxis. Das zu einer Zeit, als ich selber gerade Phosphor nehme, um die Thujaprüfung zu antidotieren. Sie hatte sogar meine Urlaubstelefonnummer in Erfahrung gebracht. Das sind Zeichen höchster Alarmstufe. Noch am Telefon verordne ich ihr Phosphor LM 60 täglich. Die Angst wird wieder besser, aber es treten Ödeme und Eiweiß im Urin auf.

Nach zwei Wochen ruft sie mich wieder an. Ich bin sehr glücklich, sie zu hören. Es geht ihr wieder etwas besser und ich gebe ihr Phosphor XM. Nach drei weiteren Tagen hören die Nierenblutungen auf, die Eiweißwerte sinken. Ich gehe auf Phosphor D12 runter. Nach Hildegard von Bingen empfehle ich ihr einen Dachsfellgürtel zu tragen, einen Jaspis mit ins Bett zu nehmen, und ein Bild vom Erzengel Michael über das Bett zu hängen. Das ist mein volles Antidämonenprogramm. Sie soll auch wieder zum Qi Gong und zum Akupunktur gehen. Außerdem soll sie eine eiweißreiche Diät wegen der Nephritis zu sich nehmen, und ich empfehle ihr Presselmassage mit Niereneinreibung. Nach zwei Monaten sind die Werte für die Niere befundfrei.

Sie hat wieder einen Traum von ihrem Haus, mit einem wunderschönen blau-roten Sonnenuntergang. Ich spüre, wie mich das Phosphorische wieder durch sein Faszinosum zu einer lobenden Aussage zwingen möchte. Aber ich halte inne, um nicht schon wieder die Sache zu gefährden. Nach drei Wochen Leibtherapie und Arbeit im Tonfeld fängt sie wieder an, in ihrer Praxis zu arbeiten. Zuerst nur mit Bachblüten und Massage, nebenbei erlernt sie die Presselmassage. Dann wendet sie sich der Eurythmie zu. Die Nierenbefunde werden wieder schlechter, es befindet sich etwas Eiweiß im Urin. Jetzt erhält sie die Q1 von Phosphor und den Breuß-Tee. Sehr schnell verbessern sich die Nierenwerte. Darauf folgt erneut ein Traum: "Die alte Frau klingelt an der Tür. Sie ruft laut nach ihrem Michael. Davor flieht die alte Frau." Dazu kommt mir ein Lied von Angelus Silesius in den Sinn, das schon in den Homöopathischen Einblicken Heft 10 im Thuja-Artikel steht.

*Wenn ich groß bin, wenn ich groß bin,
so groß wie die Welt,
dann werde ich ein Ritter, ein Ritter und Held,
dann werde ich ein Ritter, ein Ritter und Held.
Wenn ich stark bin, wenn ich stark bin, so stark wie ein Stier
erschlage ich im Walde das Drachengetier.
Und die Erde und der Mond und die Sonne sind mein,
die Sonne soll doch für den Rittermann sein
wenn du aus dir verjagst all Unruh und Getümmel,
dann wirft St. Michael den Drachen aus dem Himmel.
Wenn du aus dir verjagst all Unruh und Getümmel
dann wirft St. Michael den Drachen aus dem Himmel
den Drachen aus dem Himmel, den Drachen aus dem Himmel*

Sie hat viel über Michael gelesen. Nach zwei Monaten verschlechtern sich erneut die Eiweißwerte. Sie erhält weiterhin Phosphor Q 1, weiterhin Presselmassage und Breuß-Tee. Ein Pentagramm und einen Engel zum Aufhängen über ihr Bett hatte sie schon bekommen.

Nach einem Monat sind die Nierenwerte wieder befundfrei. Sie hat erneut einen Traum: Sie sei schwanger, es sei ein rothaariges Kind. Nun wusste ich, jetzt können wir vielleicht wirklich in ruhigere Gewässer übergehen. Ich erlebe es oft, dass die Patienten träumen, sie seien schwanger, wenn in der Therapie ein Abschnitt erreicht ist, wo die Stürme sich legen und wir in ruhigere Gewässer übergehen. Das ist ein gutes Zeichen.

Nach einem Monat telefonieren wir. Sie sagt, sie sei glücklich. Sie habe keine Angst mehr, kein Ziel mehr. Ein wunderbarer Satz, wenn der Patient sagt: "Ich habe kein Ziel mehr, ich will so weitermachen". Oft kommen Leute in die Praxis und sagen: "Ich verliebe mich gar nicht mehr richtig, aber ich habe auch nicht mehr die starken Depressionen. Es ist so ruhig, soll ich mal untersuchen lassen?" Dann sage ich immer: "Nein, nein, das ist so." Die Erlösung, das kennen wir von Medorrhinum, ist nicht die Welle, sondern die Ruhe hinter der Welle. Sie hat kein Ziel mehr, möchte aber arbeiten. Ab und zu verleitet es sie noch zum Pendeln. Ich warne sie. Dann kommt sie noch einmal in die Praxis. Es geht ihr wunderbar, wir sprechen über Michael, und zum Abschluss mache ich mit ihr eine Trance zum inneren Engel. Es ist aber nicht der Engel, den sie trifft, sondern die alte Frau. Die alte Frau sagt zu ihr, sie soll sie heilen. Aber sie kniet vor der alten Frau nieder und bittet um ihren Segen. Doch die alte Frau sagt, sie dürfe sie nicht segnen, da sie voller Schuld sei. Nun möchte meine Patientin sie segnen und sie segnet sie im Namen Michaels. Daraufhin fällt die alte Frau um und stirbt. Die Trance rührt uns beide sehr an. Rabbi Zalman Schachter, mein Lehrer, sagt, wir sollen alle Patienten segnen, bevor sie unsere Praxis verlassen. Wenn wir unsere Patienten mehr segnen würden, dann würden sie schneller unsere Praxis vergessen, wir würden nicht so reich werden, aber unsere Patienten wahrscheinlich gesünder. Ich segne sie beim Rausgehen, heimlich, es wäre mir peinlich, wenn sie es merkt.

Ich möchte zum Schluss den letzten Abschnitt aus dem Buch "Die drei Lichter der kleinen Veronika" zitieren: "Es ist eine Ferne, die war, von der wir kommen, es ist eine Ferne, die sein wird, zu der wir wandern, und doch ist alle Ferne nah, wenn man es recht begreift. Baut ihr Tempel und helle Hütten, zündet die Lichter an, ihr die ihr heute atmet und denkt daran, Mitternacht ist vorüber und es ist Morgen geworden. Als der Tempel verbrannt war in Jerusalem, zog einer der letzten Rabis mit seinen Schülern auf die Berge vor der Stadt. Die Schüler waren ganz traurig und fragten den Rabbi: "Wann kommt der Messias? Alles ist kaputt und du sagst immer, der Messias ist da, und der Rabbi sagte: Wenn es am dunkelsten ist, dann ist der Messias am nächsten." Michael ist der Hüter Israels und Michael ist der, der uns zum Weltenpfingsten führt.

Andreas Krüger, Heilpraktiker,
Leibnizstr. 46, 10629 Berlin.